

DRESDNER

Philharmonie

2. KAMMERMUSIKABEND

1965/66

Dienstag, den 26. Oktober 1965, 19.30 Uhr

2. KAMMERMUSIKABEND

der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Ausführende: Helmut Rucker	Flöte
Gerhard Hauptmann	Oboe
Werner Metzner	Klarinette
Günter Erbstößer	Horn
Helmut Radatz	Fagott
Günter Siering	Violine
Dieter Kießling	Violine
Herbert Schneider	Viola
Peter Schikora	Viola
Erhard Hoppe	Violoncello
Heinz Schmidt	Kontrabaß

Wolfgang Amadeus Mozart 1756 - 1791
Quintett c-Moll KV 406 für zwei Violinen, zwei Violoncelli
 Allegro - Andante - Menuetto in Canone - Allegro

Jan Novák geb. 1921
Balletti à 9 für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß
 Allegro molto - Moderato - Lento - Vivo
 - Erstaufführung -

Conradin Kreutzer 1780 - 1849
Septett Es-Dur op. 62 für Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß
 Adagio - Allegro - Adagio - Menuetto
 Andante - Maestoso - Scherzo (Prestissimo) - Finale
 - Erstaufführung -

ZUR EINFÜHRUNG

Wolfgang Amadeus Mozarts Quintett c-Moll KV 406 für zwei Violinen, zwei Violoncelli und Violoncello ist eine Originalbearbeitung der Bläserserenade c-Moll KV 388 (1782), die der Komponist aus „geschäftlichen“ Gründen wohl vor 1784 vornahm. Die Mittelstimmen, Begleitungsfiguren usw. erfuhren leichte Veränderungen; der Gedankengehalt wurde im allgemeinen nicht angetastet, doch ging klanglich manches verloren. Auffallend ist der ernste, ja schwermütige Charakter des Werkes, das schon durch seine Tonart c-Moll ein Unikum unter Mozarts Gesellschaftsmusik darstellt. Ein ungewöhnlich langes Hauptthema von 22 Takten weist der erste Satz mit seinen Gegensätzen von aggressiven Unisonos und lyrischen Wendungen auf. Statt fröhlichem Serenadenstil herrscht verzweiflungsvolle Auflehnung. Auch das Andante hat leidvolles Gepräge. Das Menuett greift auf die Stimmung des ersten Satzes zurück. Das Trio bringt kunstvolle kanonische Führungen. Der letzte Satz (Allegro) besteht aus Variationen über ein Thema von betontem Mollcharakter. Die fünfte Variation, mit einem Motiv beginnend, das im Sextett des „Don Giovanni“ wiederkehrt, hellt den düsteren Grundton des Werkes auf. Auch am Schluß erstrahlt das Thema im C-Dur-Glanz. Doch wirkt diese freundliche Geste am Ende nach dem vorausgegangenen düsteren Gefühlsverlauf mehr äußerlich angefügt als innerlich motiviert.

Jan Novák, ein Vertreter der mittleren tschechoslowakischen Komponistengeneration unserer Zeit, wurde am 8. April 1921 in Nová Ríše in Mähren geboren. Er studierte Komposition bei V. Petřelka am Brüner Konservatorium und bei P. Bořkovec an der Musikakademie in Prag. 1947/48 reiste er mit einem Stipendium des Ježek-Fonds nach den USA. Dort absolvierte er die Sommerschule in Tanglewood bei A. Copland und studierte in New York bei B. Martinů. Mit seiner Frau Eliška Novák widmet er sich dem Konzertspiel auf zwei Klavieren. An Kompositionen entstanden bisher vornehmlich Werke der Kammermusik, der sinfonischen und Vokalmusik.

Das Nonett „Balletti à 9“ für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß wurde im Jahre 1955 geschrieben. Es handelt sich hierbei um vier Sätze, in denen vornehmlich rhythmisch-tänzerische Energien wirksam werden (Balletti stellten ja in der Barockmusik stilisierte Tanzformen dar), wobei die von den Strawinsky beeinflusste, differenzierte und vitale Rhythmik sich deutlich mit tschechischem Musikantentum verbindet. Das markante, witzige Eingangsthema bestimmt im wesentlichen den Charakter des ersten Satzes (Allegro molto). Ein spritziger Bläsergedanke, der nach dem ersten Thema eingeführt wird, bringt eine elegante Auflockerung. Synkopiert ist der Grundgedanke des zweiten Satzes (Moderato), der einen kontrastierenden Mittelteil aufweist. Über rhythmisch profilierten Ostinatofiguren von Fagott und Kontrabaß entfaltet sich im dritten Satz (Lento) eine ausdrucksvolle Melodik, deren Entwicklung von rhythmischen Akzenten vorübergehend unterbrochen wird. Rhythmische Energien besitzt auch das kraftvolle Bläserthema des Schlusssatzes (Vivo), das über beharrlichen Streicherfiguren erklingt. Einen gesanglichen Gegensatz führt das Trio herbei, bevor der akzentuierte erste Teil wiederholt wird.

Nabezu vergessen ist die Person und das Schaffen Conradin Kreutzers, in dem man einen „lichenwerten und reinen Vertreter des musikalischen Biedermeier“ sehen darf. 1780 zu Meßkirch (Baden) geboren und 1849 in Riga verstorben, hat er ein reichbewegtes Leben geführt, in vielen Städten gewirkt. So war er beispielsweise Kapellmeister in Stuttgart, Donaueschingen, Wien und Köln. Seine ausgedehnte Dirigententätigkeit verschaffte ihm eine umfassende Literaturkenntnis, die ihn unmerklich zu einem typischen

Eklektiker, zu einem sogenannten Kapellmeister-Komponisten, werden ließ. Einflüsse Mozarts, Beethovens, Schuberts, Webers und der französischen Oper lassen sich unschwer in seinem Schaffen nachweisen, dessen Schwerpunkte im Kunstlied (vor allem auf Texte Uhlands) und in der Oper (30 Werke) zu suchen sind. So sehr Kreutzers natürliches Talent für Melodie und Wohlklang seinen Liedern und Männerchören zugute kam, so sehr mangelte es seinen Bühnenwerken an stärkeren dramatischen Impulsen. Nur zwei Werken Kreutzers, der Oper „Das Nachtlager von Granada“ (Wien 1834) und der Schauspielmusik zu Raimunds „Verschwender“, war ein anhaltender Erfolg beschieden, die anderen erfuhren schon zu Lebzeiten des Komponisten scharfe und ablehnende Kritik. Heute erinnern an das bescheidene Kompositionstalent Kreutzers lediglich noch die bekannten Nummern „Ein Schütz bin ich“ und „Schon die Abendglocken klangen“ aus dem „Nachtlager von Granada“, die in Nachbarschaft zu Weber-, Nicolai- und Lortzing-Melodien häufig in Rundfunkprogrammen erscheinen. Ihre klangselige, einfache und volkstümliche Sprache charakterisiert den ganzen Stil Kreutzers, der auch in seinem gehaltvollsten Instrumentalwerk begegnet, in dem *Septett Es-Dur op. 62 für Klarinette, Horn, Fagott, Violine, Viola, Violoncello und Kontrabaß*. Dieses Werk, das sich namentlich in den schnellen Sätzen noch immer hören lassen kann (während der langsame zweite Satz mit seiner etwas sentimental Musizierseligkeit nicht dieselbe Frische besitzt), ist deutlich in Anlage und thematischen Einzelheiten dem Beethovenschen Septett op. 20 verpflichtet. Das Vorbild wird gleichsam aus Kreutzers Blick-(und Stil-)winkel neu gesehen, was auch für den heutigen Hörer nicht ohne Reiz ist.

Dr. Dieter Härtwig

VORANKÜNDIGUNG:

13. und 14. November 1965, jeweils 19.30 Uhr
Kongreßsaal Deutsches Hygiene-Museum

3. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
Werke von W. A. Mozart, L. Boccherini und A. Dvořák

Freier Kartenverkauf

Dirigent: Horst Förster Solistin: Maud Martin-Tortelier, Frankreich, Violoncello

16. und 17. November 1965, jeweils 19.30 Uhr
Kongreßsaal Deutsches Hygiene-Museum

4. AUSSERORDENTLICHES KONZERT
Werke von P. Hindemith, W. A. Mozart und L. van Beethoven

Freier Kartenverkauf

Dirigent: Horst Förster Solistin: Kiyoko Tanaka, Japan, Klavier

22. Februar 1966, 19.30 Uhr
Steinsaal Deutsches Hygiene-Museum

3. KAMMERMUSIKABEND
der Kammermusikvereinigung der Dresdner Philharmonie

Anrecht D und freier Kartenverkauf

Werke von F. Schubert, P. Hindemith, L. van Beethoven und H. Sutermeister

Programmblätter der Dresdner Philharmonie – Künstlerischer Leiter: Prof. Horst Förster – Spielzeit 1965/66

Redaktion: Dr. Dieter Härtwig

Satz und Druck: Grafischer Großbetrieb Völkerfreundschaft, Zentrale Lehrwerkstatt Dresden

6294 III 9 5 L 0,25 1065 It-G 009/59/65